

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1892

24 (31.12.1892)

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

XLVI. Jahrgang.

Karlsruhe

31. December 1892.

Neujahr.

Aus Anlass des Jahreswechsels wünscht die Redaction allen werthen Collegen, insbesondere den freundlichen Mitarbeitern dieses Blattes von ganzem Herzen: Gesundheit, volle Schaffenskraft und glück- und segensreiche Berufsthätigkeit!

Mögen die dunklen Wolken, die den ärztlichen Stand von allen Seiten bedrohen und niederdrücken, dem Einzelnen möglichst wenig fühlbar sein und möge auch fernerhin persönliche Tüchtigkeit, Thatkraft und Humanitätsgesinnung bei der Bevölkerung den Werth und die Kraft haben, um die schlimmen Wirkungen der schweren Zeit auszugleichen oder zu beseitigen! Die Schwierigkeiten für ein solches Streben werden aber stets grösser und umfangreicher, so dass für den Einzelnen die Widerwärtigkeiten, die Aufregung und der Aerger über die bedauerlichen Vorgänge innerhalb und ausserhalb des Standes im steten Zunehmen begriffen sind. Der Pessimismus umfasst immer weitere Kreise und die Hoffnung auf bessere Zeiten, auf Hebung der Würde und Ehre des Standes beginnt allmählig zu schwinden, auch bei Männern, die bisher die Fahne hochgehalten haben. Nur durch aufrichtiges, ehrliches, selbstloses und ausdauerndes Zusammenwirken der Gleichgesinnten kann erreicht werden, was der Einzelne in aufreibendem und unerquicklichem Kampfe festzuhalten sich abmüht und doch nur theilweise durchführen kann.

»Einigkeit macht stark!« Dieser Mahnruf an die Gesammtheit des ärztlichen Standes aus Anlass des Jahreswechsels möge dazu beitragen, die im Interesse der richtigen ärztlichen Würde und Ehre seit Jahren selbstlos und hingebend sich bemühenden Männer in ihren edlen Bestrebungen zu bestärken, die Gleichgültigen zu belehren, die Säumigen anzufeuern und den Weg zu zeigen, auf dem die Gemeinen und Unwürdigen erfolgreich bekämpft und vernichtet werden können. »Einer für Alle, Alle für Einen« muss für die Zukunft die Losung der ärztlichen Standesbestrebungen sein!

Nr. 32538.

Amtliches.

Die Wiedererrichtung einer Winterstation im Landesbad zu Baden betreffend.

Es ist beabsichtigt, im Landesbade zu Baden am 9. Januar 1893 wieder eine Winterstation zu eröffnen.

Die Aufnahme soll sich auf alle Personen erstrecken, welche nach den Bestimmungen des Statuts vom 24. März 1890, Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 137, hiezu geeignet sind, also nicht allein auf solche landesangehörige Kranke, welche aus öffentlichen Mitteln zum Zwecke des Kurgebrauches unterstützt werden, sondern auch auf minder bemittelte Selbstzahler, Militärmannschaften des XIV. und XV. Armeekorps und solche Personen, welche innerhalb des Grossherzogthums auf Kosten der Krankenkassen und der Berufsgenossenschaften zu verpflegen sind.

Auch im Uebrigen gelten alle Bestimmungen des genannten Statuts vom 24. März 1890 für die Winterstation mit Ausnahme der Anmeldungs- und Einberufungstermine, sowie bezüglich der Verpflegungskosten, welche mit Rücksicht auf den Heizungsaufwand durchweg einen Zuschlag von 50 Pfennig per Kopf und Tag erhalten.

Sämmtliche Gesuche um Aufnahme in die Winterstation sind thunlichst bald bei der in §. 4 des Statuts genannten Behörde und zwar:

1. von solchen Kranken, welche aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, bei den Armenrathen des Unterstützungswohnsitzes beziehungsweise von den Bediensteten der Staatsverwaltung bei den ihnen vorgesetzten Dienstbehörden;
2. von den Selbstzahlern und
3. von den auf Rechnung von Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Aufzunehmenden direkt bei der Grossherzoglichen Badanstaltenkommission in Baden

einzureichen.

Karlsruhe, den 19. Dezember 1892.

Grossherzogliches Ministerium des Innern.
Eisenlohr.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Die moderne Wundbehandlung in der Landpraxis.

Von Karl Guth-München.

(Vereinsblatt der pfälzischen Aerzte 1892, Nr. 6.)

(Schluss.)

Die Drainagen werden auch in der neuen Wundbehandlung nicht entbehrlich, wenn auch ihr Gebrauch bei dem Streben nach primärer Wundheilung eingeschränkt wird. Der Herstellung derselben wird aber besondere Sorgfalt zugewendet. Da die Desinfection der Gummi-Drainröhren in Dampf immerhin 15—20 Minuten Zeit erfordert, dürfte das Auskochen in Sodalösung den Vorzug verdienen. Um die so keimfrei gemachten Röhren in aseptischem Zustande aufzubewahren, ist das Einlegen in eine antiseptische Flüssigkeit das Beste und es verdient die 5procentige Carbolsäure, die aber von Zeit zu Zeit erneuert werden muss, hier besondere Berücksichtigung, während Sublimat sich nicht eignet, weil es Verbindungen mit dem Gummi eingeht und ausgefällt wird. Auch hier ist es werthvoll, sich zu erinnern, dass ein wiederholtes Kochen der Drainagen in Sodalösung oder heissem Wasser ganz gut getragen wird. Die von Neuer, dem Mitbegründer der Asepsis, empfohlenen resorbirbaren Drains aus Thierknochen, welche durch zehnstündiges Liegen

in einer Salzsäurelösung entkalkt, dann in 10% Cabollösung aufbewahrt werden, haben sich nicht bewährt, ebensowenig die decalcinirten Röhrenknochen von Vögeln (Mac Ewen, Trendelenburg) und die Bündel von Catgut (Watson Cheyne). Ihre Anwendung ist zu unzuverlässig und ihre Function unberechenbar, denn bald schwindet ein solches Knochenrohr in kürzester Zeit — viel früher als erwünscht — bald bleibt es viele Wochen unverändert.

Als Tupfmateriale benützt man Wattebäuschen, eventuell mit einem Gazeüberzug, und Schwämme. Erstere sollen bei dem Verbandmaterial Berücksichtigung finden. Was die Schwämme betrifft, so lässt sich zwar gut mit ihnen arbeiten, aber ihre Benutzung ist mit grossen Gefahren verknüpft. Wenn man sieht, wie sie Eiter, Blut und alles inficirte flüssige Material fest ansaugen, kann man sich die Schwierigkeiten vorstellen, die zu einer wirklichen Desinfection zu überwältigen sind. Die früher üblichen Reinigungsmethoden nach den Vorschriften Billroth's oder nach dem noch umständlicheren Verfahren von Bernbeck konnten einer gewissenhaften Prüfung nicht genügen. Andererseits stösst die Sterilisirung gerade hier auf grosse Hindernisse, da sie beim Kochen in Wasser und bei Einwirkung von Dämpfen einschrumpfen und hart werden. Man wird also gut thun, auf die Schwämme, so weit möglich, zu verzichten. Da sie aber nicht ganz zu missen sind, erscheint das fortwährende Einlegen in starke antiseptische Lösung immer noch am meisten empfehlenswerth.

Was die Wundversorgung anlangt, so hat man das alte englische Verfahren der Präparation der Nahtseide — die Durchtränkung des Fadens mit einer Mischung von Carbol und verflüssigtem Wachs (1:9) — verlassen, seit R. Koch nachgewiesen hat, dass Antiseptica, in Oel gelöst, fast ganz ihre keimtödtende Kraft einbüssen. v. Bergmann sterilisirt die Nahtseide in Dampf, und zwar jedesmal mit den Verbandstoffen vor der Operation. Obwohl nicht zu leugnen ist, dass dieses Verfahren den Vorzug hat, dass die Fäden, mit keinem Antisepticum imprägnirt, nicht reizend auf die Gewebe einwirken können und trockene Fäden sich leichter einfädeln und knüpfen lassen, so ist es doch für die Bedürfnisse der Praxis nicht zu verwerthen, weil es zu zeitraubend und umständlich ist. Andere Operateure kochen die Seide mit den Instrumenten. Das ist einfacher; wenn man ferner die einmal gekochte Spule in einem mit einer antiseptischen Flüssigkeit gefüllten Glaszylinder aufhebt, dann hat man ein Material, das für die gewöhnlichen Verhältnisse völlig entspricht und einen guten Ersatz für die bisher gebräuchlichen Seidensträhnen in Papierumhüllung darbietet. Die schon erwähnte Verbandstoffabrik von Kahnmann stellt einen solchen Glaszylinder mit 3 Glasspulen und einer Fadenabtrocknungsvorrichtung zum Taschengebrauch von 5 M. her.

Da das Ideal der Asepsis, die Heilung per primam, durch die Wundnaht seiner Verwirklichung näher gerückt wird, erfordert die Anlage der Wunde grosse Beachtung, damit die gesunden Gewebe sich so aneinander legen können, dass nicht irgend ein fremdes Element sich zwischen sie schiebt. Nichts rächt sich schlimmer als ein Wundverschluss, wo in der Tiefe Infectionskeime in Blut und Transsudatmassen eingebettet liegen. Hier wird die Naht der Feind der Heilung und der Beförderer der Infection. Um glatte Wunden zu machen und das Gewebe nicht zu zerfetzen, dürfen vor Allem die Schnitte und besonders die Hautschnitte, nicht zu klein gemacht werden, und nichts ist verkehrter, als hier schonend vorzugehen, wie es der Wiener Militärchirurg Neudörfer auch neuerdings wieder empfohlen hat. Ferner ist auch nur in weit klaffenden und bequem zugänglichen Wunden exacte Blutstillung möglich.

Muss man auf die Wundnaht verzichten, so muss man die Wunde entweder mit Verbandgaze einfach bedecken oder mit ihr dieselbe tamponiren. Zur Tamponade verwendet auch die neue Schule Jodoformgaze, dessen Vorzüge bekannt sind. Es hält sich häufig über 10 Tagen in der Wunde, ohne dass Zersetzungen in ihm Platz greifen.

In der praktischen Durchführung des Lister'schen Prinzipes des antiseptischen Verbandes bezwecken die zahlreichen Modificationen namentlich durch deutsche Chirurgen, die umständliche und kostspielige Okklusion billiger und einfacher zu gestalten. Aber sie alle sind nicht frei von mancherlei Schattenseiten, sie haben mehr oder weniger die Gefahr der Intoxication, sie reizen die Wunde, wodurch die Sekretbildung gesteigert wird u. s. w. Der aseptische Verband sucht diese Nachtheile zu eliminiren. Er besteht in dem Auflegen von keimfreien, nicht reizend wirkenden Stoffen auf die Wunde.

Der dichte Abschluss nach aussen, wie er von Lister zuerst erstrebt wurde, um keine Schädlichkeiten zur Wunde herantreten zu lassen, ist in Hinsicht auf seinen Erfolg an die Voraussetzung geknüpft, dass die Wunde so gut wie kein Sekret liefert. Da dies aber am seltensten der Fall ist, muss man einen Stoff wählen, der die Produkte, welche die Wunde liefert, voll und ganz in sich aufnehmen kann, die hydrophile Gaze oder das billigere Torf- oder Waldmoos in Form der Gazekissen oder der sog. Moosfilze. Beide Materialien eignen sich zur directen Bedeckung um so besser, als sie kohärent sind, wie ein Gewebe, im Gegensatz zu der sonst sehr brauchbaren Watte, die zwar ein grosses Absorptionsvermögen zeigt, aber, sowie der Verband trocken wird, festklebt und, sich zusammenhängend, von der Wundfläche dann nicht wieder loslösen lässt, dieselbe also reizt und die Heilung verzögert. Nur ungern geht man von der Watte im Verband ab, weil sie den Vorzug der ausserordentlichen Weichheit und Schmiegsamkeit hat und so einfach und bequem zu verbrauchen ist. Manche Stoffe, die begierig und schnell grosse Flüssigkeitsmengen an sich ziehen, wie Fliesspapier, Seidencharpie und Zellstoffwatte, sind trotzdem zum Verband ungeeignet; denn, sind sie einmal mit Flüssigkeit gefüllt, so ist damit ihr Aufsaugungsvermögen auch vernichtet. Der Verband soll nicht auf einmal eine maximale Flüssigkeitsmenge aufnehmen, sondern constituirlich aufsaugen und sofort auch austrocknen. Darin liegt der grosse Fortschritt unserer saugenden Verbände, dass wir sie lange liegen lassen können, oft bis zur definitiven Heilung.

Leider sind aber die Schwierigkeiten, das hiezu erforderliche Material auch keimfrei zu machen, so grosse, dass sie vielfach für die Praxis für unüberbrückbar gehalten werden. Die Sterilisirung der Verbandstoffe, speziell also der Gaze, geschieht durch die Hitze, und war in Form von heissem, resp. kochendem Wasser, in Form von Dampf und von heisser Luft. Das Auskochen wäre das einfachste und liesse sich auch in jedem Haushalte durchführen, es ist aber ausgeschlossen, weil die Verbandstoffe in trockenem Zustande gebraucht und aufgehoben werden müssen. Heisse Luft eignet sich nicht, weil das Material darin leidet und brüchig wird. Es bleibt also nur die Dampfsterilisation übrig, wobei der einfach strömende Dampf ausreicht. Da hier nur den Anforderungen der Privatpraxis Rechnung getragen werden soll, erheischen die grossen Dampfsterilisatoren für Krankenhauszwecke keine weitere Berücksichtigung; wer sich speziell hierfür interessirt, findet in den Katalogen von Rietschel und Henneberg, Berlin, oder noch besser von Lautenschläger, Berlin N, Ziegelstrasse 24, eingehende Beschreibung und Gebrauchsanweisung. Hier kommen nur die kleineren in Betracht, die Apparate von Schimmelbusch, Braatz, Mehler und Kronacher, welche sich

ebensowohl durch Einfachheit, leichte Handhabung, Sicherheit des Verfahrens und billige Preise auszeichnen.

Die grösste Anerkennung verdient der neueste Sterilisator von Schimmelbusch, der durch die Firma Lautenschläger um 45 Mark zu beziehen ist, und unter Anwendung von Spiritusfeuerung mit der Desinfection der Verbandstoffe zugleich eine solche der Instrumente ermöglicht. Er besteht aus zwei Theilen, von denen der untere, ein ovaler Blechcylinder, zur Aufnahme der Heizung und des Drahtkessels für die Instrumente bestimmt ist, während die Verbandstoffsterilisation in den oberen durch Benutzung der Dämpfe der siedenden Lauge stattfindet. Die Durchnässung der Gaze ist eine sehr mässige, so dass sie einen directen Verbrauch zulässt, während für längeres Aufheben das Austrocknen sich empfiehlt und auch leicht durchzuführen ist. Die ganze Procedur spielt sich in ca. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde ab. Da dieser Verbandstoffbehälter ein Berühren des Materials nach dem Sterilisiren unnöthig macht, derselbe vielmehr, von dem ganzen Apparat losgelöst und durch eine passende Vorrichtung abgeschlossen, direct zum Patienten mitgenommen werden kann, ist seine Benützung denn doch nicht so umständlich, wie man es vielfach behauptet. Um ganz sicher zu gehen und sterile Verbände vorrätzig zu haben, kann man sich diesen oberen Blechcylinder in zwei Exemplaren anschaffen. Die rohen, nicht sterilisirten Verbandstoffe liefert nach der Empfehlung von Schimmelbusch am besten die schon erwähnte Verbandstoffabrik von Kahnmann zu 10 Wattebinden, 10 Gazebinden, Stärkebinden und 10 Meter in Gaze (160 Lagen) und zwar in zwei Sortimenten à 6 Mark und à 4 Mark 50 Pfg. Der Preis ist also auch nicht ein so immenser, da sich davon schon eine grosse Anzahl Verbände herstellen lassen. Wem die eigene Bereitung zu lästig ist, kann sich vielleicht mit dem Apotheker ins Benehmen setzen, damit dieser die Herstellung übernimmt; es wird dies namentlich für die Fälle zweckdienlich sein, in denen der Arzt seine durch die Lieferung des Materials entstandenen Auslagen schwer in Anrechnung bringen kann, wie bei Krankencassen-Versicherungen mit Fixum etc. Fabrikmässig präparirte Stoffe zu benützen, kommt sehr theuer und ist auch nur dann rätzlich, wenn man sich sicher darauf verlassen kann, dass es wirklich keimfrei ist. Nach den Untersuchungen von Dr. Schlange sind die von Kahnmann hergestellten ganz zuverlässig, indem hier die Sicherheit der Keimfreiheit besonders dadurch erhöht wird, dass das Verbandzeug innerhalb seiner Verpackung und mit derselben dem Sterilisationsprocess unterworfen wird.

Wenn man sich vergegenwärtigt, wie sich z. B. bei einer antiseptisch behandelten Amputationswunde, selbst wenn dieselbe normal heilt, lokale Reizerscheinungen in unangenehmster Weise geltend machen können, wie oft gesteigerte Secretion, sowie Hautekzeme die Vortheile des ganzen Verbandes in Frage stellen, wird man den Versuch mit dem neuen Verfahren wagen, und da dieser Versuch zunächst eine Prüfung des Werthes der aseptischen Chirurgie darstellt, so geschehe es vorerst mit der Sodasterilisation der Instrumente im einfachen Kochtopf und mit Benützung steril bezogenen Verbandmaterials. Hat sich dann diese Wundbehandlung bewährt, — und sie wird sich bewähren! — dann wird man auch die Kosten und Mühen nicht scheuen, die die speziell construirten Apparate verursachen.

Landkrankenpflegerinnen.

Die Abtheilung III. des Badischen Frauenvereins für Krankenpflege beabsichtigt bei entsprechender Betheiligung zu Anfang nächsten Jahres einen weiteren Kurs zur Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen unter den bisher üblichen Bedingungen zu veranstalten. Die Eröffnung desselben wird voraussichtlich am Dienstag den 18. Januar k. J. stattfinden.

Der Kurs besteht in einem theoretischen Unterricht von etwa vierwöchentlicher Dauer im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim dahier; während desselben ist den Schülerinnen Gelegenheit zur Ausbildung in den hauswirthschaftlichen Fächern, namentlich im Kochen geboten; auch soll mit demselben ein methodischer Nähunterricht von etwa dreiwöchentlicher Dauer verbunden werden für diejenigen Schülerinnen, welche sich an demselben betheiligen wollen. Zur praktischen Ausbildung dient ferner die Unterweisung in einem hiesigen oder auswärtigen Krankenhause, für welche ein Zeitraum von zwei Monaten in Aussicht genommen ist.

Der Unterricht ist ein unentgeltlicher. Die Kosten für Verpflegung einer Schülerin belaufen sich für den Tag auf etwa 1 Mark. Die Verpflegungskosten während der Dauer der theoretischen Ausbildung und des Nähunterrichts können auf Ansuchen auf die Vereinskasse übernommen werden; die während der Dauer der praktischen Unterweisung erwachsenden Verpflegungskosten sind in der Regel von den Betheiligten zu tragen.

Frauenvereine, Gemeinden oder Kreisverbände, welche beabsichtigen, auf diesem Wege eine Wärterin ausbilden zu lassen, werden gebeten, geeignete Persönlichkeiten unter Vorlage eines Geburts-, Leumunds-, Schul- und bezirksärztlichen Zeugnisses baldigst bei dem unterzeichneten Vorstand anzumelden und sich zugleich darüber zu äussern, ob sie wünschen, dass die Angemeldete an dem projektirten Nähunterricht theilnehmen soll, damit je nach dem Ergebniss der einlaufenden Bewerbungen rechtzeitig die entsprechenden Anordnungen getroffen werden können.

Karlsruhe, den 10. November 1892.

Der Vorstand der Abtheilung III. des Badischen Frauenvereins.

Von der Wittve des im Januar d. J. in Freiburg verstorbenen praktischen Arztes Dr. Gustav Müller wurde nach letztwilliger Verfügung des Entschlafenen die Unterstützungskasse mit 2000 Mark und die Wittwenkasse mit 1000 Mark bedacht. Wir bringen diese hochherzige Gabe zur bleibenden Erinnerung an den Heimgegangenen und mit bestem Danke an die Testamentsvollstreckerin zur Kenntniss der Collegen.

Karlsruhe, December 1892.

Der Verwaltungsrath der beiden Cassen.

Aerztliche Wittwenkasse.

Die Mitglieder werden ersucht, den Jahresbeitrag für 1893 im Laufe des Monats Januar an den Rechner, Medicinalrath Weill in Karlsruhe, Schlossplatz 6 portofrei nebst 5 Pfennig Bestellgebühr einzusenden.

In Mannheim hat sich ein zweiter ärztlicher Verein unter dem Namen »Mannheimer Aerztlicher Verein« gebildet. Vorsitzender ist der kürzlich erst dorthin gezogene Arzt Dr. Marcuse.

Anzeigen.

Wasserheilanstalt Pforzheim. 162]6.2

Bäder jeder Art. Electricität (el. Bad). Heilgymnastik (Dr. Zander'sche Apparate). Inhalationen. Massage.

Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Gefl. Anfragen wolle man richten an den Arzt und Besitzer Dr. Friederich.

Dr. Acker's Familienpensionat 131]12.12
für

Nerven- und Gemüthsleidende

Mosbach a. Neckar (Baden).

Empfehlungen von hervorragenden ärztlichen Autoritäten. Prospective auf Wunsch.

Ewald Hildebrand, Armeelieferant, Halle a. S.

No. 621. **Minut-Therm.** rothbelegt M. 2. —

franco Haus, für Bruch Ersatz. — Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.

Kriegsministerielle Referenzen. 155]10.10

Heilanstalt für Hautkranke. 130]23.23

Karlsruhe, Douglasstrasse 3.

Dr. med. M. Rosenberg.

Hilfsarztstelle.

An der hiesigen Anstalt ist die Stelle eines Hilfsarztes auf **1. März k. J.** zu besetzen. Der Anfangsgehalt beträgt jährlich 1500 Mark neben freier Station. Psychiatrisch vorgebildete jüngere Collegen in erster Reihe, aber auch approbirte Aerzte, welche Lust und Liebe zur Psychiatrie haben, werden gebeten, ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen und Curriculum vitae alsbald anher einzureichen.

Illena u, den 16. December 1892.

Grossh. Badische Heil- und Pflege-Anstalt.
Schüle.

163]2.1

Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir unser Lager von

Impressen zu Hebammentagebüchern

(Kopf- und Einlagebogen).

Karlsruhe. Malsch & Vogel, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Bei **Malsch & Vogel** (Verlag der „Ärztlichen Mittheilungen“) in Karlsruhe ist stets auf Lager:

Bericht der Medicinalreferenten über generelle **Massnahmen zur Verhütung der Verbreitung der Tuberculose.**

== Preis: 3 ₰ pro Stück; bei Bezug grösserer Parthien billiger. ==



MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinsten
 alkalischer
SAUERBRUNN

152]5.5

Bestes diätetisches und
 Erfrischungs-Getränk.
 Bewährt in allen
 Krankheiten der Ath-
 mungs- u. Verdauungs-
 organe, bei Gicht,
 Hagen- u. Blasenkatarrh.
 Vorzüglich für Kinder
 u. Reconvalescenten.

Heinrich Mattoni
 Giesshübl-Puchstein
 bei Karlsbad (Böhmen)
 Wien, Franzensbad,
 Budapest.

Verlag von Georg Thieme, Leipzig.

Soeben erschienen:

Dr. Paul Börners

Reichs-Medicinal-Kalender

für

1893.

Herausgegeben von **Geh. San.-Rath Dr. S. Guttmann.**

Preis 5 Mark.

157]3.3

Im Verlage von **A. Dölter** in **Emmendingen** erschien:

Gesetze, Verordnungen und Erlasse

über das

Medizinalwesen im Grossherzogthum Baden.

Von Medicinalrath **Th. von Langsdorff**, Grossh. Bezirksarzt.**Dritte** vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: broch. M. 7,50; eleg. geb. M. 8,50.

Dieses für jeden **Arzt, Apotheker und Richter**, sowie für **Verwaltungs- und Gemeindebehörden**
 unentbehrliche Werk ist durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshandlung zu
 beziehen. 156]10.5

Im Commissionsverlag von **Malsch & Vogel** in **Karlsruhe** ist soeben
 erschienen und von denselben direct zu beziehen:

Ueber

Variola und Vaccine

und Züchtung der Variola-Vaccine-Lymphe

Von Medicinalrath **Dr. Fischer**, Vorstand der Grossh. Impfanstalt in Karlsruhe.— **Mit drei Farbendrucktafeln.**

Preis: 2 M. 50 S.

Karlsruhe. Unter Redaction von **Dr. Arnsperger**. — Druck und Verlag von **Malsch & Vogel**.

